

9. *Flora Goettingensis*. Verzeichniss der in den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen (mit Ausschluss des Harzes) und den nächst angrenzenden Gebieten vorkommenden wildwachsenden phanerogamischen und kryptogamischen Gefässpflanzen. — Celle, CAPAUN-KARLOWA'sche Buchhandlung (E. SPANGENBERG); 1886, kl. 8°; IX und 126 Seiten.
10. Flora des Fürstenthums Lüneburg, des Herzogthums Lauenburg und der freien Stadt Hamburg (ausschliesslich des Amtes Ritzebüttel). — Celle, CAPAUN-KARLOWA'sche Buchhandlung (E. SPANGENBERG), 1888—90, 8°, IV und 412 Seiten.
11. Das Vorkommen der Eibe im nordwestlichen Deutschland. — Abh. Nat. Ver. Bremen, 1898, XIV, S. 513—514.
(Flora von Kissingen; Manuscript; nicht erhalten).

Anton Kerner von Marilaun.

Von

R. VON WETTSTEIN.

Am 21. Juni d. J. ist mit dem Tode A. VON KERNER's eine der markantesten Persönlichkeiten aus dem Kreise der Botaniker geschieden. Wenn der Schreiber dieses es unternimmt, an eine Schilderung dieser Persönlichkeit heranzutreten, so ist er sich dessen bewusst, dass die nahen persönlichen Beziehungen, in denen er zu dem Dahingeshiedenen stand, vielleicht einer vollkommen objectiven Beurtheilung sich in den Weg stellen, andererseits glaubte er aber dieser Aufgabe sich nicht entziehen zu sollen, da die Eigenthümlichkeit der in Betracht kommenden Persönlichkeit es einem Fernerstehenden sehr schwer macht, zu einer richtigen Würdigung seiner Person und seiner Leistungen zu gelangen.

Mit der durch jene nahen Beziehungen bewirkten genauen Kenntniss der Person einerseits, mit der durch jene Beziehungen bedingten Zurückhaltung andererseits möge es entschuldigt werden, wenn manchem Fachgenossen das Gesagte vielleicht zu weitgehend erscheint, wenn insbesondere die dem Verstorbenen nahe Stehenden in Einzellnem ihrem Empfinden zu wenig Rechnung getragen finden.

Es wird wenige Botaniker geben, bei denen die gesammte Entwicklung der Anschauungen und Ideen in so klarem Zusammenhange steht mit der äusserlichen Gestaltung des Lebens, wie bei KERNER.

Wesentlich hat dazu beigetragen, dass er zu der Stellung, welche er schliesslich bekleidete, nicht auf den zwar nicht immer ebenen, aber vorgezeichneten Wegen der akademischen Laufbahn gelangte, welche durch den Einfluss der Autorität und Tradition so häufig jenen Zusammenhang verwischen.

ANTON KERNER wurde am 12. November 1831 in Mautern in Niederösterreich als der zweite Sohn des Oberamtmanns JOSEF KERNER geboren. Die günstige Lebensstellung des Vaters ermöglichte nicht bloss das Studium der Söhne, sondern auch die Gewährung manchen Wunsches, der mit den Neigungen derselben zusammenhing, und so konnten frühzeitig die Brüder, die eine ausgesprochene Neigung zur Naturbeobachtung an den Tag legten, auf kleineren Reisen die Pflanzenwelt ihrer an Naturschönheiten so reichen Heimath kennen lernen. Schon während der Gymnasialstudien, welche die Brüder in Krems absolvirten, betrieben sie botanische Studien und standen mit Botanikern im Pflanzenaustausche. Insbesondere war es der um die Erforschung der Flora Niederösterreichs so verdiente, damalige Director des Seminars in Krems ERDINGER, bei dem die Brüder in botanischen Fragen Anregung und Belehrung fanden. Das Interesse für die Pflanzenwelt blieb bei beiden Brüdern erhalten. Auch der ältere Bruder JOSEF, der sich später der juristischen Laufbahn zuwendete und derzeit als Landesgerichts-Präsident i. R. in Salzburg lebt, ist zeitlebens Botaniker geblieben, er hat sich nicht nur mehrfach an den Arbeiten seines Bruders betheiligt (Herbarium der österr. Weiden, Bearbeitung der Gentianen aus der Gruppe der Endotrichen etc.), sondern von ihm ist direct mehrfach die Anregung zu solchen Arbeiten ausgegangen.

Im Jahre 1848 bezog ANTON KERNER die Wiener Universität, um sich dem Studium der Medicin zu widmen. Botanik blieb trotzdem seine Hauptbeschäftigung, und als Student durchstreifte er eifrig die an Pflanzenschätzen bekanntlich so reiche Umgebung Wiens, trat mit zahlreichen Botanikern in Tauschverkehr und verkehrte insbesondere mit den Wiener Botanikern der damaligen Zeit in der bald darauf gegründeten zoologisch-botanischen Gesellschaft. Noch als Student publicirte er vollkommen selbstständig seine ersten botanischen Arbeiten in den Schriften dieser Gesellschaft (vgl. Schriftenverzeichniss No. 1—5). 1854 wurde KERNER Doctor medicinae et chirurgiae, und 1855 erwarb er sich das Magisterium der Geburtshilfe. Ungern trat er als Präparand in die Klinik des berühmten Chirurgen SCHUH, und sein schon bei dem Eintritte gefasster Entschluss, die medicinische Laufbahn zu verlassen und sich ganz der Botanik zu widmen, kam zur Ausführung, als ihn in seiner Stellung die heftige Choleraepidemie des Jahres 1855 zu sehr mit den Bildern des Elendes in Berührung brachte. Rasch entschlossen legte er die Lehrbefähigungsprüfung

für Naturgeschichte an Mittelschulen ab und nahm noch im selben Jahre (1855) eine Stelle als Lehrer der Naturgeschichte an der — damals noch deutschen — Oberrealschule in Ofen an. Bis 1858 verblieb er in dieser Stellung, 1858 wurde er Professor der Naturgeschichte am Polytechnicum in Ofen.

Die Gestaltung der politischen Verhältnisse erschwerte ihm das Verbleiben in Ofen, die Magyarisirung aller Institute erweckte in ihm den Wunsch, wieder auf deutschen Boden zurückzukehren, und mit Freude ergriff er die Gelegenheit, die sich ihm hierzu bot, als er 1860 an die Universität Innsbruck berufen wurde. Dort fand er nun einen ihm in jeder Hinsicht zusagenden Wirkungskreis. Die ungemein erfolgreiche wissenschaftliche Thätigkeit KERNER's in Innsbruck soll weiter unten behandelt werden, hier sei nur hervorgehoben, dass der freiere und grössere Wirkungskreis an der Universität es erst KERNER ermöglichte, seine Fähigkeiten ganz zu entfalten; er wurde durch seine Thätigkeit als Lehrer und Schöpfer des botanischen Gartens, durch seine rege Antheilnahme an allen das geistige und wirthschaftliche Leben des Landes betreffenden Angelegenheiten eine Zierde der Innsbrucker Universität; er selbst gedachte stets gerne der Innsbrucker Jahre. In Tirol fand KERNER seine zweite Heimath, mit deren Interessen er so die seinen verband, dass man in den letzten Jahrzehnten ihn zumeist für einen Tiroler hielt. Viel trug dazu bei, dass er in Tirol sich verhelichte, dass seine Kinder dort heranwuchsen, dass er 1876 im hochgelegenen Tiroler Gschnitzthale bei Trins sich in einem schön gelegenen Sommersitze ein eigenes Heim schuf. Die angenehmen Verhältnisse in Innsbruck bestimmten KERNER, wiederholt Berufungen an andere Hochschulen abzulehnen, ja, im Jahre 1874, nachdem er eine Berufung an die Prager Universität angenommen hatte, auch schon für Prag ernannt war, konnte er sich doch nicht entschliessen, Innsbruck zu verlassen, und es musste die Ernennung rückgängig gemacht werden. Anders stand es, als er 1879 nach der Pensionirung FENZL's einen Ruf an die Wiener Universität Wien erhielt; der unverhältnissmässig grössere Wirkungskreis in Wien bestimmte ihn, die Berufung anzunehmen, und 1878 erfolgte seine Ernennung zum Professor der systematischen Botanik und Director des botanischen Gartens und Museums der Universität Wien. Noch in Innsbruck war KERNER durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone und durch Erhebung in den Adelsstand mit dem Prädicate „VON MARILAUN“ (nach dem Namen seiner Trinser Besitzung) ausgezeichnet worden; in Wien kam die Anerkennung seines Wirkens u. a. in der Verleihung des Hofraths-Titels im Jahre 1885, in der Zuerkennung des österreichischen Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft, der höchsten Auszeichnung, die in Oesterreich für speciell wissenschaftliche Leistungen verliehen wird, im Jahre 1895 zum Ausdruck.

Wie schon bemerkt, bestand ein inniger Zusammenhang zwischen

der wissenschaftlichen Entwicklung KERNER's und der äusserlichen Gestaltung seines Lebens; nur der kann erstere ganz verstehen und insbesondere den inneren Zusammenhang seiner verschiedenartigen wissenschaftlichen Bethätigung begreifen, der letztere beachtet.

Es ist naturgemäss, dass KERNER's Thätigkeit zunächst eine rein floristische war. Er botanisirte in Niederösterreich und Ungarn, in Tirol und in den verschiedensten anderen Provinzen Oesterreichs, und dass seine diesbezügliche Thätigkeit von Erfolg begleitet war, ist allgemein bekannt. NEILLREICH's Flora von Niederösterreich und die verschiedenen Nachträge zu diesem Werke zeigen, was KERNER diesbezüglich in Niederösterreich leistete; in Ungarn führten ihn seine Forschungen zur Abfassung eines Werkes, das zu den grundlegenden Büchern über die ungarische Flora zählt — ich meine die 1875 erschienenen „Vegetationsverhältnisse des mittleren und östlichen Ungarn und angrenzenden Siebenbürgen“ — und die Flora Tirols hat KERNER auf seinen zahllosen Wanderungen so gründlich kennen gelernt, dass er zweifellos der beste Kenner der Flora der Alpen wurde, und es im Interesse der Landesdurchforschung nur lebhaft bedauert werden muss, dass KERNER nicht dazu kam, seine Funde im Zusammenhange zu publiciren; vielleicht wird es möglich sein, wenigstens das Wesentlichste aus den zahlreichen hinterlassenen Aufzeichnungen zu entnehmen und zur Veröffentlichung zu bringen.

Für KERNER hatte diese eingehende Beschäftigung mit den Floren der von ihm bewohnten Gebiete zunächst die eine Folge, dass ihm die Verschiedenheiten dieser Floren deutlich vor Augen traten; mit der ihm eigenen scharfen Unterscheidungsgabe erkannte er, dass diese Verschiedenheiten viel grösser sind, als man bis dahin glaubte. Als er aus seiner grösstentheils im baltischen Florengebiete liegenden Heimath nach Wien kam, fiel ihm sofort auf, dass viele Pflanzen, die man hier mit denselben Namen wie in seiner Heimath belegte, von den Pflanzen jenes Gebietes ganz wesentlich abweichen; noch deutlicher trat ihm dies vor Augen, als er in das Centrum der pannonischen Flora nach Ofen versetzt wurde, oder gar als er im Auftrage der Regierung 1858 eine längere Forschungsreise in die bis dahin botanisch unbekanntem Grenzgebirge Siebenbürgens unternahm. Und wie, um ihm die Gelegenheit zu bieten, sich dieser floristischen Unterschiede ganz klar bewusst zu werden, erfolgte gleich darauf seine Versetzung nach Innsbruck, wo Kalk- und Urgebirgsalpen in so instructiver Weise zusammentreffen, wo eine Eisenbahnfahrt von wenigen Stunden den Botaniker in die Herrlichkeiten der mediterranen Flora versetzt. KERNER erkannte, dass in diesen floristischen Verschiedenheiten sich die klimatischen und geologischen Verschiedenheiten der Gebiete ausdrücken, dass diese Verschiedenheiten daher von grösster Wichtigkeit in vielfacher Hinsicht sind. Und durch das Verfolgen dieser Erkenntniss wurde KERNER

zunächst zum Mitreformer der Speciessystematik und zum Pflanzengeographen.

Ihm war es schon frühzeitig klar, dass die bis um die Mitte des Jahrhunderts ausschliesslich gepflegte Art der Systematik, welche in Deutschland überhaupt durch KOCH, speciell in Oesterreich durch NEILREICH zur allgemeinen Geltung kam und die in dem Unterscheiden von Arten grössten Umfanges und mehr oder minder kritiklosem Unterordnen der Formen geringerer morphologischer Verschiedenheit bestand, schädlich sei, indem sie das Erkennen der oben erwähnten wichtigen Unterschiede verhinderte, ohne einen thatsächlichen wissenschaftlichen Ersatz zu bringen, und nicht nur durch seine wissenschaftlichen Arbeiten, sondern auch in heftigen, vielfach köstliche Ironie athmenden Flugschriften bekämpfte er diese Richtung. Er stellte die Forderung auf, dass es Aufgabe der Systematik sei, zunächst in unbefangener Weise die „sich der Beobachtung darbietenden erblich constanten Formen zu unterscheiden und als gleichwerthige Arten zu beschreiben.“ „Nur auf diesem Wege“ — sagte er in seiner Streitschrift „Gute und schlechte Arten“¹⁾ — „werden wir systematische Arbeiten erhalten, welche brauchbare Grundsteine zum Aufbau zahlreicher anderer Disciplinen abgeben und es ermöglichen, eine ganze Reihe Fragen von höchstem Interesse und grösster Tragweite zu lösen“. Ich habe hier diese Stelle citirt, weil aus ihr klar hervorgeht, dass KERNER durchaus nicht, wie ihm dies so oft zugemuthet wurde, ein Gegner des Zusammenziehens der Arten auf Grund wirklicher entwicklungsgeschichtlicher Erkenntnisse war; er war nur ein Gegner des solche Erkenntniss vortäuschenden kritiklosen Zusammenziehens und betrachtete die von ihm vertretene Richtung selbst als eine vorbereitende. Es ist bekannt, wie sehr diese von KERNER mit begründete Richtung der Speciessystematik in den letzten Jahrzehnten geradezu zur herrschenden wurde, wenn auch leider es gerade dieser Richtung nicht an naheliegenden, aber schädigenden Entartungen fehlte. Den grössten Nachdruck hat KERNER der von ihm vertretenen Richtung der Species-systematik durch das in Wien herausgegebene grosse Exsiccaten-Werk, die „Flora exsiccata Austro-Hungarica“ verliehen, das er selbst als eine Vorarbeit zu einer zusammenfassenden Flora von Oesterreich-Ungarn betrachtete, zu deren Inangriffnahme er aber nicht mehr kam.

Die genaue Constatirung der Verbreitung der die umgebenden Floren zusammensetzenden Elemente, das Zusammentreffen dieser Verbreitung mit jener gewisser klimatischer oder geologischer Verhältnisse führten KERNER auf das pflanzengeographische Gebiet. Schon unter seinen ersten Arbeiten finden sich mehrere einschlägige (siehe Schriftenverzeichnis 8, 10, 11, 12, 15, 16 u. a.). In Innsbruck aber vereinigte

1) Innsbruck 1866.

KERNER seine Anschauungen zu einem Werke, das in hohem Masse geeignet ist zur Charakteristik seiner Person und seiner Ansichten zu dienen, ich meine „Das Pflanzenleben der Donauländer“. ¹⁾ Nicht mit Unrecht hat einmal ein Naturforscher gesagt, man wisse nicht, ob man das Buch zu den hervorragendsten Erscheinungen der schönen oder der wissenschaftlichen Litteratur jener Zeit zählen soll. Die schöne, anregende und geradezu poesievolle Schilderung ist an dem Buche geradeso hervorhebenswerth, wie die Fülle wissenschaftlicher Beobachtungen. Das Buch hat bahnbrechend gewirkt, es hat insbesondere auch in Oesterreich KERNER viele begeisterte Schüler gewonnen.

Das wesentlichste Verdienst KERNER's auf pflanzengeographischem Gebiete ist die scharfe Formationsconstatirung innerhalb der Flora von Oesterreich-Ungarn und die Eintheilung dieser Flora in vier Florenreiche, in das baltische, pontische, alpine und mediterrane, auf Grund jener Constatirung. Es liegt in Anbetracht der geographischen Lage Oesterreichs klar, dass diese Feststellung für die Pflanzengeographie von ganz Europa wichtig war. Von den späteren pflanzengeographischen Arbeiten KERNER's möchte ich insbesondere seine „Studien über die oberen Grenzen der Holzpflanzen in den österreichischen Alpen“ ²⁾ und die „Natürlichen Floren im Gelände der deutschen Alpen“ ³⁾ hervorheben, weil sie einen Beweis für die Vielseitigkeit der Beobachtungen abgeben, welche KERNER auf seinen Ausflügen machte. Speciell die in alle Theile des Landes, zu jeder Jahreszeit unternommenen Reisen in Tirol galten nicht bloss botanischen Aufsammlungen, sie wurden mit meteorologischen Beobachtungen, Höhenbestimmungen, Quellenmessungen u. v. a. verbunden, die nur zum kleinsten Theile später eine Bearbeitung fanden. ⁴⁾ In Wien gedachte KERNER an eine zusammenfassende Bearbeitung der Pflanzengeographie von Oesterreich-Ungarn zu schreiten, als ihn der damalige Kronprinz RUDOLF aufforderte, ihm für das von ihm herausgegebene Sammelwerk „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“ einen Abschnitt über Oesterreich-Ungarns Pflanzenwelt zu schreiben. KERNER entsprach diesem Wunsche und veröffentlichte 1886 diesen Artikel, der einen kurzen, aber sehr inhaltsreichen Ueberblick über die Pflanzengeographie des Reiches giebt. Die Publication des geplanten Hauptwerkes unterblieb in Folge dessen. Gewissermassen eine Ergänzung zu dieser Arbeit bildet die im Verlage von HÖLZEL in Wien erschienene „Florenkarte von Oesterreich-Ungarn“, die dann in etwas modificirter Form in die 2. Auflage des „Pflanzenleben“ aufgenommen wurde.

1) Innsbruck 1863.

2) Oesterr. Revue 1863—67.

3) In SCHAUBACH's „Deutsche Alpen“ 1870.

4) Ein Theil der meteorologischen Beobachtungen KERNER's wurde später durch seinen Sohn FRITZ bearbeitet.

Die Verfolgung des Zusammenhanges zwischen Verbreitung der Pflanzen und klimatischen Factoren — den Ausdruck in des Wortes weitestem Sinne gebraucht — brachte KERNER bald zur Ueberzeugung, dass jene insoferne eine directe Folge der letzteren ist, als diese Factoren die Bildung der Pflanzenarten direct beeinflussen. Die Entstehung der Arten war daher die Frage, deren Studium sich für Kerner von selbst aus seinen floristischen und pflanzengeographischen Arbeiten ergab. Anfangs war KERNER diesbezüglich der Anschauung, dass Verschiedenheiten des Klimas, des Bodens etc. direct die Verschiedenheit der Pflanzenarten bedingen. In einigen seiner wichtigeren Arbeiten, wie in „Gute und schlechte Arten“ (1866), in seiner monographischen Bearbeitung der *Cytisus*-Arten aus der Section *Tubocytisus*, welcher er geradezu den Untertitel „Abhängigkeit der Pflanzengestalt von Klima und Boden“ (1869) gab, kam diese Anschauungsweise mit voller Bestimmtheit zur Geltung. Zur Prüfung der Richtigkeit seiner Anschauungen richtete KERNER alpine Versuchsgärten ein, zunächst 3 solcher Gärten mit sehr einfacher Einrichtung nahe bei Innsbruck (Nockspitze bei 1700 *m*, Seegrubenspitze bei 2000 *m*, Patscherkofel bei 2300 *m*), dann einen mit vollkommener Einrichtung auf dem Blaser bei Trins in einer Seehöhe von 2300 *m*. Die Versuche in diesen Versuchsgärten führten nicht zu den erwarteten Ergebnissen, zum Theile in Folge der den damaligen Anschauungen entsprechend etwas zu einfachen Fragestellung, zum Theile auch in Folge von Irrthümern der mit der gärtnerischen Ueberwachung betrauten Personen. KERNER liess daher seine Anschauungen fallen, um so mehr, als er indessen einem zweiten Modus der Artbildung auf die Spur gekommen war, dem er immer mehr allgemeine Giltigkeit zuzusprechen geneigt war. Schon frühzeitig war er auf das relativ häufige Vorkommen von Bastarden bei manchen Gattungen, die er studirte (*Salix*, *Cirsium*, *Primula*, *Saxifraga*, *Soldanella*, Orchideen etc.) aufmerksam gemacht worden; gelegentlich seiner Alpenwanderungen fand er Bastarde von Orchideen, Primeln etc. oft in solchen Massen auftreten, dass er nicht daran zweifeln konnte, dass sie die Fähigkeit besitzen, sich selbstständig durch Samen zu vermehren. Im grösseren Massstabe im Innsbrucker botanischen Garten ausgeführte Versuche bestätigten diese Fähigkeit. KERNER fand nun eine Reihe von Erscheinungen an phanerogamen Pflanzen, welche das Zustandekommen der Fremdbefruchtung begünstigen (Blütheneinrichtungen, Asyngamie), und es befestigte sich in ihm die Ueberzeugung, dass aus Bastarden neue Arten hervorgehen können. Zuerst sprach er diese Ueberzeugung 1871 in einer kleinen Abhandlung „Können aus Bastarden Arten werden?“ aus.¹⁾ Später hat KERNER diese Theorie, deren Begründung schliesslich sein ganzes ferneres

1) Oesterr. botan. Zeitschr. 1871.

Ber. d. deutsch. bot. Gesellsch. XVI.

wissenschaftliches Wirken galt, allseitig ausgebildet und vertieft. Er anerkennt nicht bloss die Möglichkeit, dass Bastarde sich erhalten und zu neuen Arten werden, sondern er sieht ganz allgemein in der Kreuzung, also in der Vermischung der Elemente zweier Individuen, die Ursache jener Variabilität, welche erst eine Auswahl im Kampfe um's Dasein und ein Entstehen neuer Formen ermöglicht. KERNER's diesbezügliche Anschauungen stimmen also im Wesentlichen mit jenen A. WEISMANN's überein, sie stellen eine Modification der Ansichten CH. DARWIN's dar, sie stehen im Gegensatze zu den Theorien LAMARCK's, NAEGELI's u. a.

KERNER erkannte, dass eine allgemeine Giltigkeit seiner Annahme voraussetzt, dass Einrichtungen, welche die Kreuzung begünstigen, sich allgemein finden. Um dies zu beweisen, wandte sich KERNER dem Studium der Blütheneinrichtungen zu. Ein ungepflegtes Arbeitsfeld von grösster Ausdehnung öffnete sich ihm; H. MÜLLER's Arbeiten waren noch nicht erschienen. Nur wenige Arbeiten — ich nenne die „Schutzmittel der Blüthen gegen unberufene Gäste“ 1874, die „Schutzmittel des Pollens gegen die Nachtheile vorzeitiger Dislocation“ 1873 — geben Zeugnis von der ausserordentlichen Intensität, mit der sich KERNER ökologischen Studien widmete; einen grossen Theil seiner Beobachtungen verwertete er erst in seinem „Pflanzenleben“, ein anderer blieb ganz unveröffentlicht. KERNER hatte Anfang der siebenziger Jahre die Absicht, ein zusammenfassendes Werk über Blütenbiologie zu schreiben, Tausende von selbst gefertigten Abbildungen lagen hierfür schon vor; er unterliess die Publication, da indessen H. MÜLLER's einschlägige Arbeiten erschienen.

Die Gesamtheit der wissenschaftlichen Anschauungen KERNER's kommt in seinem Hauptwerke, in dem schon mehrfach genannten „Pflanzenleben“ zum Ausdruck. KERNER sah seine Aufgabe bei Abfassung desselben nicht in der Zusammenfassung all' dessen, was die Wissenschaft bis dahin ergeben; er wollte seine Auffassung der Pflanze wiedergeben, er wollte zeigen, wie sich das Pflanzenleben vor den Augen eines Mannes darstellt, der sein eigenes Leben der Erkenntnis dieses Lebens gewidmet hat. Dieser subjective Gesichtspunkt muss in Betracht gezogen werden, wenn vom wissenschaftlichen Standpunkte aus das Werk richtig beurtheilt werden soll. Insbesondere war es KERNER darum zu thun, seine Anschauungen in Bezug auf die Entstehung neuer Arten in dem Werke zu begründen. Das Buch ist in Fachkreisen zu gut bekannt, als dass es hier einer ausführlichen Besprechung bedürfte; darin dürften alle, die ihm objectiv näher traten, einig sein, dass die Botanik kein zweites Werk besitzt, das Reichthum des Inhaltes und neuer Gesichtspunkte in ähnlicher Weise mit Vollendung der Sprache und der Ausstattung verbindet. Mögen manche Einzelheiten sich als irrthümlich erweisen, mögen einzelne Anschauungen

berechtigtem Widerspruch begegnen — ich denke dabei insbesondere an die Stellung des Buches gegenüber den Forschungen betreffend die Phylogenie des Pflanzenreiches —, so wird doch gewiss jene Charakteristik des Werkes lange Zeit berechtigt bleiben.

Nicht nur auf wissenschaftlichem Gebiete liegen die Verdienste KERNER's. Er hat als Lehrer hervorragend gewirkt und hat sich in Folge eines ausgesprochenen Organisationstalentes grosse Verdienste um die Hochschulen, an denen er wirkte, erworben. Er besass die Fähigkeit des formvollendeten, fesselnden Vortrages in hohem Masse; überdies verstand er es, seine Vorträge durch geradezu künstlerische Zeichnungen zu erläutern. Verfasser dieses erinnert sich noch lebhaft des Aufsehens, das KERNER's Vorträge in Wien hervorriefen, als er dahin kam; er hat nicht nur durch seine akademischen Vorträge, sondern auch durch zahlreiche öffentliche Vorträge sich einen grossen Kreis begeisterter und dankbarer Zuhörer geschaffen. Seine organisatorische Kraft hat KERNER insbesondere bei der Leitung des Innsbrucker und dann des Wiener botanischen Gartens bewiesen. Der Innsbrucker botanische Garten war zur Zeit KERNER's, insbesondere in seiner Alpenanlage, eine bekannte Sehenswürdigkeit, und der Wiener botanische Garten kann heute als einer der schönsten und lehrreichsten Gärten überhaupt bezeichnet werden. Dem unermüdlichen Wirken KERNER's ist auch die Errichtung des botanischen Museums der Wiener Universität zu verdanken, das er in wenigen Jahren mit umfangreichen und überaus werthvollen Sammlungen bereicherte.

KERNER's Schöpfungen — ich denke dabei geradeso an seine wichtigeren Werke, wie an die von ihm geleiteten Institute —, lassen überall Rückschluss auf die Person zu. KERNER besass einen ungemein geschärften Blick für Formverschiedenheit und Formähnlichkeit, eine feine Empfindung für Causalität, die ihm mehr als das Experiment und theoretische Erörterung bei seinen Arbeiten leitete. Ein ausserordentlich scharfes Gedächtniss unterstützten ihn dabei; noch in seinen letzten Jahren konnte er sich an alle Details eines vor 40 Jahren besuchten Standortes, an jedes Exemplar seines umfangreichen Herbars erinnern. Ein stark hervortretendes Schönheitsbedürfniss und ein künstlerischer Zug traten bei all seinen Handlungen hervor, sie umgaben im Vereine mit gewinnender Liebenswürdigkeit seine Person mit einem Zauber, dem sich wenige im persönlichen Verkehre entziehen konnten. Wie oft haben Fachmänner mit dem Groll über irgend ein Erlebnis im Herzen KERNER aufgesucht, um ihn kurz darauf zu verlassen, ohne ihre Klage vorgebracht zu haben! KERNER war ein Idealist durch und durch; ein Idealist mit den Vorzügen und Nachtheilen eines solchen; zu ersteren zähle ich die anspruchlose, uneigennützigte Hingabe an die Erforschung der Natur, zu letzteren den manchmal schroff hervortretenden Mangel an Verständniss für die Bedürfnisse anderer, der ihn

in so manchen persönlichen Conflict brachte, den er selbst nachher am meisten bedauerte. Eine andere Quelle so mancher Conflict war die Selbstständigkeit, die KERNER eigen war. Er war selbstständig, aus eigener Kraft das geworden, was er war; er musste unbekümmert um die Ansichten anderer vorgehen, wenn er seinen Ideen, welche ja vielfach den herrschenden widersprachen, Geltung verschaffen wollte, und diese Selbstständigkeit behielt er bei zu einer Zeit, in der sie vielleicht nicht mehr nöthig war. KERNER besass daher unter seinen Fachgenossen keinen ihm nahestehenden Freund; er pflegte keinen collegialen Verkehr durch Besuch anderer Institute, er mied Versammlungen und Congressse. Eine Ausnahme machte er diesbezüglich im Jahre 1894 anlässlich der 66. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien, deren Geschäftsführung er übernahm. In jener Zeit trat er erst, als 63jähriger Mann in persönliche Fühlung mit manchem Fachgenossen, zu jener Zeit trat er auch vorübergehend der Leitung unserer Gesellschaft näher.

KERNER kann als ein glücklicher Mensch bezeichnet werden; es gelang ihm auf wissenschaftlichem Gebiete im Wesentlichen das durchzuführen, was er sich vorgenommen hatte; günstige äussere Verhältnisse erleichterten ihm, den Idealismus, der ihn als junger Mann beseelte, bis an sein Lebensende zu bewahren; ein glückliches Familienleben — das nur durch den Tod mehrerer Kinder vorübergehend gestört wurde — versöhnte ihn mit den zahlreichen kleinen Unannehmlichkeiten, die seine Stellung mit sich brachte, wobei ein Hauptantheil an der Schaffung jenes Familienlebens seiner Frau — MARIE, geb. EBNER VON ROFENSTEIN — zufiel, die es jederzeit verstand, ihre Interessen den idealen Bestrebungen ihres Mannes unterzuordnen und von ihm die Störungen des täglichen Lebens fernzuhalten; ein jäher Tod — KERNER erlag plötzlich einem Schlaganfall — verhinderte das Erwachen des bedrückenden Gefühls der Abnahme der geistigen und körperlichen Kräfte, das das bevorstehende Alter mit sich gebracht hätte.

Von KERNER's wissenschaftlichen Arbeiten sind manche — und zwar gerade einige der wichtigsten — wenig bekannt geblieben in Folge des Umstandes, dass er sie in wenig beachteten Organen (Oesterreichische Revue, Zeitschrift des deutsch-österreichischen Alpenvereins, Bonplandia und dergleichen) publicirte; um so grösser war die Publicität mancher anderer seiner Werke, so die des „Pflanzenlebens“, das in wenigen Jahren zwei starke Auflagen erlebte, das bisher in einer englischen und in einer italienischen Auflage vorliegt. Ein thunlichst vollständiges¹⁾ Verzeichniss der Publicationen folgt im Nachstehenden:

1) KERNER hat insbesondere in der Zeit von 1860—1875 zahlreiche Artikel in Tagesblättern und in Organen der schönen Litteratur (Wiener Zeitung, Garten-

1. Ueber die Flora des Donauthales von Melk bis Hollenburg. — V. z. b. G.¹⁾ I. (1851).
2. Ueber eine neue Weide (*Salix Wimmeri*). — V. z. b. G. II. (1852).
3. Die Vegetationsverhältnisse des Erlafthales. — V. z. b. G. III. (1853).
4. Ueber den Beginn der Weinlese um Mautern nach hundertjährigen Aufschreibungen. — V. z. b. G. IV. (1854).
5. Zur Kenntniss der Flora des Mühlviertels. — V. z. b. G. IV. (1854).
6. Ueber den Einfluss der Temperatur des Quellwassers auf die im Rinnsale der Quelle vorkommenden Pflanzen. — V. z. b. G. V. (1855).
7. Niederösterreichische Pflanzennamen. — V. z. b. G. V. (1855).
8. Der Jauerling, eine pflanzengeographische Skizze. — V. z. b. G. V. (1855).
9. Die Flora der Bauergärten in Deutschland. — V. z. b. G. V. (1855).
10. Beitrag zur physikalischen Geographie von Ofen. — Programm der Ofener Ober-Realschule. 1858.
11. Der Bakonyerwald. — V. z. b. G. VI. (1856).
12. Das Pilis-Vértes-Gebirge. — V. z. b. G. VII. (1857).
13. Die Flora der ungarischen Sandheiden. „Flora“. 1857.
14. Der Nagyszál, eine pflanzengeographische Skizze. — Ö. B. W. VII. (1857).
15. Beitrag zur Hydrographie von Ofen. — Mitth. der geogr. Gesellsch. Wien. I. (1857).
16. Das Hochkar, eine pflanzengeographische Skizze. — V. z. b. G. VII. (1857).
17. Beitrag zur Kenntniss der niederösterreichischen Cirsien. — V. z. b. G. VIII. (1858).
18. Phänologische Beobachtungen auf der Margaretheninsel bei Ofen. — V. z. b. G. VIII. (1858).
19. Ueber die Zsombék-Moore Ungarns. — V. z. b. G. VIII. (1858).
20. *Salix pentandra* × *alba*. — Ö. B. Z. VIII. (1858).
21. Die *Allium*-Arten aus der Gruppe *Conodoprasum*. — Ö. B. Z. VIII. (1858).
22. Ueber einige in historischer Beziehung interessante Pflanzen der ungarischen Flora. — Ö. B. Z. IX. (1859).

laube etc.) publicirt, die hier nicht beachtet wurden; ebenso wurden kleine Notizen in der Correspondenz-Rubrik der Oesterr. bot. Zeitschrift, in Tageblättern von Naturf. Vers. u. dgl. nicht aufgenommen.

1) Abkürzungen: V. z. b. G. = Verhandlungen der zoolog. botanischen Gesellschaft in Wien. — Ö. B. W. = Oesterr. botan. Wochenschrift. — Ö. B. Z. = Oesterr. botan. Zeitschrift.

23. Ueber Wanderungen des Maximums der Bodentemperatur. — Zeitschr. d. österr. Gesellsch. f. Meteorol. 1871.
24. Botanische Streifzüge. Botanische Aufsätze. — Wiener Zeitung 1860—1865.
25. Die Formationen immergrüner Ericineen in den nördlichen Kalkalpen. — Bonplandia 1860.
26. Die landschaftliche Bedeutung der Weiden. — V. z. b. G. X. (1860).
27. Niederösterreichische Weiden. — V. z. b. G. X. (1860).
28. Die Flora des Göllers. — V. z. b. G. X. (1860).
29. Die Flora des Dunkelsteiner Waldes. — V. z. b. G. X. (1860).
30. Zeitliche Umwandlung der Pflanzenformationen. — V. z. b. G. XI. (1861).
31. Die Wälder des ungarischen Tieflandes. — Bonplandia 1861.
32. Ueber V. v. EBNER's Aschenanalysen des *Asplenium Serpentinum*. — V. z. b. G. XI. (1861).
33. Ueber *Trifolium saxatile* in Tirol. — V. z. b. G. XI. (1861).
34. *Stipa pennata* L., das ungarische Waisenmädchenhaar. Gartenlaube 1862.
35. Ueber *Ranunculus cassubicus*. — V. z. b. G. XII. (1862).
36. Ueber botanische Nomenclatur im Allgemeinen und insbesondere jene der *Cytisus*-Sträucher aus der Gruppe *Tubocytisus*. — V. z. b. G. XIII. (1863).
37. Der botanische Garten in Innsbruck. — Innsbruck, WAGNER's Verlag. 1863 (2. Aufl. 1869).
38. Ueber das sporadische Vorkommen sogenannter Schieferpflanzen im Kalkgebirge. — V. z. b. G. XIII. (1863).
39. Das Pflanzenleben der Donauländer. — Innsbruck. WAGNER's Verlag. 1863.
40. Studien über die oberen Grenzen der Holzpflanzen in den österreichischen Alpen. — Oesterr. Revue 1863—67.
41. Ueber zwei für die tirolische Flora neue Riedgräser. — V. z. b. G. XIII (1863).
42. Nachtrag zu C. M. NENDTICH's „Enumeratio plantarum territorii Quinque Ecclesiensis. — V. z. b. G. XIII. (1863).
43. Descriptiones plantarum novarum florae hungaricae et transsylvanicae. — Ö. B. Z. XIII. (1864).
44. Aus dem botanischen Garten in Innsbruck. — Ö. B. Z. XIII—XV. (1863—65).
45. Herbarium österreichischer Weiden. Innsbruck, WAGNER's Verlag. 11 Decaden. 1863—70.
46. Oesterreichs waldlose Gebiete. — Oesterr. Revue I. (1863).
47. Botanische Streifzüge durch Nordtirol. — Ö. B. Z. (1863—65).

48. Zwei neue Orchideen der niederösterreichischen Flora. — O. B. Z. XIV. (1864).
49. Eine neue Biatorina aus Ungarn. Ö. B. Z. XIV. (1864).
50. Die Cultur der Alpenpflanzen. Innsbruck. WAGNER's Verlag. (1864).
51. Descriptiones salicum novarum florae tirolensis et helveticac. — Ö. B. C. XIV. (1864).
52. Die höchst gelegenen Quellen unserer Alpen. — Ö. B. Z. XV. (1865).
53. Gefüllte Alpenrosen und gefülltes Edelweiss. — Ö. B. Z. XV. (1865).
54. Die Aufforstung des Flugsandes im ungarischen Tieflande. Oesterr. Monatsschr. für das Forstwesen (1885).
55. Die hybriden Orchideen der österreichischen Flora. — V. z. b. G. XV. (1865).
56. Bemerkungen über einige Pflanzen der ungarischen und siebenbürgischen Flora. — Ö. B. Z. XIII. (1866).
57. Das älteste österreichische Herbarium. — Ö. B. Z. XVI. (1866).
58. Phänologische Studie. — Ö. B. Z. XVI. (1866).
59. Gute und schlechte Arten. Innsbruck. WAGNER's Verlag (1866).
60. Descriptiones plantarum novarum. — O. B. C. XVI.—XVII. (1866 bis 1867).
61. Die periodisch wiederkehrende Dürre im ungarischen Tieflande und die Mittel, ihre nachtheiligen Folgen zu mildern. — Oesterr. Revue (1867).
62. Botanische Neuigkeiten aus der Gegend von Innsbruck. — Ö. B. Z. XVII. (1867).
63. Ueber Coniferen-Bastarde. — Ö. B. Z. XVII. (1867).
64. Die Mohne des mittel- und südeuropäischen Hochgebirges. — Jahrb. des deutsch-österr. Alpen-Ver. VI. (1868).
65. *Quercus filipendula, pendulosa, fructipendula*. — Ö. B. Z. XVIII. (1868).
66. Die Alpenwirthschaft in Tirol, ihre Entwicklung, ihr gegenwärtiger Zustand und ihre Zukunft. — Oesterr. Revue (1868).
67. Die Abhängigkeit der Pflanzengestalt von Klima und Boden. Monographie der Gattung *Cytisus*, Sect. *Tubocytisus*. Festschrift anlässl. der Vers. deutscher Naturf. in Innsbruck (1860).
68. Die Vegetationsverhältnisse des mittleren und östlichen Ungarn und angrenzenden Siebenbürgen. — Ö. B. Z. (1867—1875).
69. Beschreibungen neuer Pflanzen der österreichischen Flora. — Ö. B. Z. XIX. und XX. (1869—70).
70. Ueber *Astragalus chlorocarpus, galegiformis* etc. O. B. Z. XIX. (1869).

71. Ueber N. J. SCHEUTZ, Prodrömus Monographiae Georum. — Ö. B. Z. XX. (1869).
72. Die natürlichen Floren im Gelände der deutschen Alpen. — In SCHAUBACH's Deutsche Alpen. Jena (1870).
73. *Viola ambigua* W. K. in Niederösterreich und *V. Thomasiana* P. et S. in Tirol. — Ö. B. Z. XX. (1870).
74. Ueber einige Arten der Gattung *Melampyrum*. — Ö. B. Z. XX. (1870).
75. Ueber die hybriden Saxifragen der österreichischen Flora. — Ö. B. Z. XX. (1870).
76. Novae plantarum species Tiroliae, Carinthiae, Carnioliae, Venetiae et Austriae. — Zeitschr. des Ferdinandeum. Innsbruck (1870–71).
77. Können aus Bastarten Arten werden? — Ö. B. Z. XXI. (1871).
78. Der Einfluss der Winde auf die Verbreitung der Samen im Hochgebirge. — Zeitschr. des deutsch-österreich. Alp.-Ver. (1871).
79. Ueber *Iris Cengialti* Ambr. — Ö. B. Z. XXI. (1871).
80. Chronik der Pflanzenwanderungen. — Ö. B. Z. XXI. (1871).
81. Die Früchte der *Linnaea borealis*. — Ö. B. Z. XXII. (1872).
82. Zur Flora von Dalmatien, Croatien und Ungarn. — Ö. B. Z. XXIII. (1873).
83. Die Schutzmittel des Pollens gegen die Nachtheile vorzeitiger Dislocation und gegen die Nachtheile vorzeitiger Befruchtung. — Innsbruck. WAGNER's Verlag (1873).
84. Die Schafgarben-Bastarde der Alpen. — Ö. B. Z. XXIII. (1873).
85. Ueber einige Pflanzen der Venetianer Alpen. — Ö. B. Z. XXIV. (1874).
86. Floristische Notizen. — Ö. B. Z. XXIV. (1874) und XXVI. (1876).
87. Novae plantarum species. — Ö. B. Z. XXIV. (1874).
88. Die botanischen Gärten und ihre Aufgabe in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. — Innsbruck. WAGNER's Verlag (1874).
89. Vorläufige Mittheilung über die Bedeutung der Asyngamie für die Entstehung neuer Arten. — Innsbruck (1875).
90. Die Primulaceen-Bastarde der Alpen. — Ö. B. Z. XXV. (1875).
91. Die Entstehung relativ hoher Lufttemperaturen in den Mittelhöhen der Thäler der Alpen. — Sitzungsber. der Wiener Akad. Math.-naturw. Cl. (1875).
92. Die Geschichte der Aurikel. — Zeitschr. d. d. österr. Alp.-Ver. (1875).
93. KERNER und J. WIESNER. Das 25jährige Jubiläum der österr. botanischen Zeitschrift (1875).
94. Die Schutzmittel der Blüten gegen unberufene Gäste. Festschrift der zool. bot. Ges. (1876). — Erschien in englischer Uebersetzung.
95. Parthenogenesis einer angiospermen Pflanze. — Ö. B. Z. XXVI. (1876).

96. Ueber *Paronychia Kapela*. — Ö. B. Z. XXVII. (1877).
97. Monographia Pulmonariarum. — Innsbruck. WAGNER's Verlag (1878).
98. *Festuca amethystina*. — Ö. B. Z. XXVII. (1879).
99. Beiträge zur Geschichte der Pflanzenwanderungen. — Ö. B. Z. XXIX. (1879).
100. Herbarium aus Meran vom Jahre 1567. — V. z. b. G. XXIX. (1879).
101. Schedae ad Floram exsiccata Austro-Hungaricam, Vindobonae. — Verlag von FRICK. I.—VII. (1881—1897).
102. Flora exsiccata Austro-Hungarica. — Cent. I—XXVIII (1881—1897).
103. *Seseli Malyi*. — Ö. B. Z. XXXI. (1881).
104. *Delphinium orientale*. — Ö. B. Z. XXXII. (1882).
105. Oesterreich-Ungarns Pflanzenwelt in „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“ (1886).
106. Die rhizopodoiden Verdauungsorgane thierfangender Pflanzen. — Sitzungsber. der Wiener Akad. Math. naturw. Cl. (1886).
107. Floren-Karte von Oesterreich-Ungarn. — Wien. Verlag von HÖLZL (1887).
108. *Campanula farinulenta* Kern. et Wettst. — Ö. B. Z. XXXVII. (1887).
109. Studien über die Flora der Diluvialzeit in den österreichischen Alpen. — Sitzungsber. der Akademie der W. Wien. Math.-naturw. Cl. (1888).
110. Ueber die Bestäubungseinrichtungen der Euphrasien. — V. z. b. G. XXXVII. (1888).
111. Ueber die Verbreitung von Quarzgeschieben durch wilde Hühner-vögel. — Sitzungsber. der Akad. der W. Wien. Math.-naturw. Cl. (1888).
112. Das Pflanzenleben. — Leipzig. Bibliographisches Institut, I. Bd. 1888, II. Bd. 1891. — Erschien in englischer und italienischer Uebersetzung.
113. Beiträge zur Flora von Niederösterreich. — V. z. b. G. XXXVIII. (1888).
114. Ueber den Duft der Blüten. — V. z. b. G. XXXVIII. (1888).
115. Ueber das Wechseln der Blütenfarben an einer und derselben Art in verschiedenen Gegenden. — Ö. B. Z. XXXIX. (1889).
116. Ueber den Schulgarten an Landschulen. — Zeitschr. für österr. Volksschulwesen (1889).
117. Ueber explodirende Blüten. — V. z. b. G. XXXIX. (1889).
118. Die Bedeutung der Dichgamie. — Ö. B. Z. XL. (1890).
119. Die Bildung von Ablegern bei einigen Arten der Gattung *Semprevivum* und bei *Sedum dasyphyllum*. — Ö. B. Z. XL. (1890).

120. Ueber *Rubus cancellatus*. — Ö. B. Z. XLII. (1892).
 121. Ueber die Nebenblätter von *Lonicera Etrusca*. — Ö. B. Z. XLIII. (1893).
 122. *Scabiosa Trenta* Hacq. — Ö. B. Z. XLIII. (1893).
 123. Die Geschichte des Flieders. — Wien (1894).
 124. Ueber die Auffindung der *Lecanora esculenta* in Griechenland. — Sitzungs-Anzeiger der Akademie der Wiss. Wien (1896).
 125. Das Pflanzenleben. — 2. Auflage. Leipzig. Bibliograph. Institut. I. Bd. 1896, II. Bd. 1898.

Karl Beckmann.

Von

FRANZ BUCHENAU.

Der am 1. Juli 1898 zu Hannover im 54. Lebensjahre verstorbene Apothekenbesitzer KARL BECKMANN war ein eifriges Mitglied der Deutschen Botanischen Gesellschaft und ein Apotheker von altem Schrot und Korn. Wie die tüchtigsten Mitglieder dieses hochwichtigen Standes in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts war er der Ueberzeugung, dass die Naturwissenschaften die Grundlage der Pharmacie bilden müssen, und dass nur ihr fortgesetztes Studium den Apotheker vor dem Herabsinken zu einer Art von höherem Krämer bewahren könne. Darum trieb er seit seiner Universitätszeit eifrig Chemie, Mineralogie und Botanik. Er suchte seinen Stolz darin, dass bei den Revisionen sein Geschäft stets in Ordnung befunden wurde. Als er im Jahre 1893 seine neue prächtig eingerichtete Flora-Apotheke zu Hannover eröffnete, gereichte es ihm zur besonderen Befriedigung, dass bei der Abnahme derselben durch die Medicinal-Commission kein einziges Monitum geäußert, sondern nur Anerkennung ausgesprochen worden war. So lange er seine Apotheke in dem kleinen Orte Bassum besass, bildete er Lehrlinge aus, welche er durch gewissenhaften Unterricht soweit als möglich zu fördern suchte.

Seitdem er selbständig und fest ansässig geworden war, warf er sich mit besonderer Liebe auf die systematische Botanik und namentlich auf die Kenntniss der europäischen Flora. Sein Eifer erhielt seit meinem ersten Besuche bei ihm in Bassum (im September 1876) durch Dr. W. O. FOCKE und mich eine bestimmte Richtung, indem wir ihn